



Merseburger Kreis-Blatt.

Sech^s und Zwanzigster Jahrgang.

4. Quartal.

Mittwoch den 10. November 1852.

Stück 12.

Bekanntmachungen.

Es ist darüber von verschiedenen Seiten Klage geführt worden, daß die jungen Leute des Nachts auf den Dorfstraßen ungebührlichen Lärm machen, und allerhand Unfug treiben. Ich fordere daher die Polizeibehörden und namentlich die Ortsrichter auf, überall sofort einzuschreiten, Ruhe zu gebieten, die Thäter mir zur Anzeige zu bringen, und wenn sie etwa widerspenstig sein sollten, dieselben ohne Weiteres arretiren zu lassen.

Merseburg, den 29. October 1852.

Der Königliche Landrath **Weidlich**.

Ich bringe hiermit zur Kenntniß, daß mit der Schüttung der zu chausfirrenden Straße zwischen Holleben und Delitzsch a./B. begonnen und daß diese Straßenstrecke abgesperrt worden ist.

Während der Bauzeit ist der Weg über Benkendorf oder die Schaffstädter Straße zur Passage zu benutzen.

Merseburg, den 1. November 1852.

Der Königliche Landrath **Weidlich**.

Bekanntmachung. Der Hadersammer August Fornebaum von hier hat bei uns angezeigt, daß er den ihm unter dem 3. November 1851 sub Nr. 748. von der Königl. Regierung für das laufende Jahr ausgerechtigten Gewerbeschein zum Hadersammeln am 27. v. M. auf dem Wege von Neßschau nach Merseburg verloren habe.

Es wird daher dieser Gewerbeschein hierdurch für ungültig erklärt.

Merseburg, den 3. November 1852.

Der Magistrat.

Wahl eines neuen Schiedsmanns. Der Zeitraum, für welchen der Schiedsmann des zweiten schiedsrichterlichen Bezirks unsrer Stadt gewählt wurde, geht am 20. December d. J. zu Ende. Es muß daher zu einer neuen Wahl geschritten werden.

Wir haben zu diesem Behuf auf Sonntag den 28. November d. J., Vormittags um 11 Uhr, einen Termin anberaumt und laden diejenigen im dritten und vierten Stadtwiertel wohnenden Bürger, welche die Stadtverordneten zu wählen berechtigt sind, hierdurch ein, sich zur angegebenen Zeit im großen Saale des Rathhauses pünktlich einzufinden.

Wir hoffen, daß dieser, das Wohl der Bürgerschaft nahe berührenden Wahlhandlung ein reges Interesse werde zugewendet werden. Die Wahl erfolgt durch Stimmenmehrheit der Erscheinenden und wird ohne Rücksicht auf die Ausbleibenden vollzogen.

Merseburg, den 5. November 1852.

Der Magistrat.

Es ist auf dem Schweinemarkt ein **Ring** gefunden worden, welcher bei dem Zimmergesellen **Dr. Winkler** in der Todtengräbergasse gegen die Auslagen wieder abgeholt werden kann.

Öffentliches Aufgebot.

Alle diejenigen, welche aus der Zeit vom 1. April 1851 bis 16. August 1852 an den abgegangenen Boten und Executor August Friedrich Wilhelm Bätge während dessen Dienstführung beim hiesigen Königl. Kreisgericht irgend einen Anspruch zu machen haben, werden hierdurch vorgeladen, ihre Forderungen binnen 3 Monat, spätestens aber in dem hierzu auf

den 15. Februar 1853, Vormittag 10 Uhr, vor dem Herrn Appellationsgerichts-Referendar Brandt an hiesiger Gerichtsstelle anberaumten Termine anzumelden und ihre Ansprüche näher zu begründen, unter der Verwarnung, daß sie nach fruchtlosem Ablaufe des Termins ihres etwaigen Anspruchs an die hiesige Salarienkasse verlustig gehen, und die bestellte Amts-Cautio an den 20. Bätge zurückgezahlt werden wird.

Merseburg, den 23. September 1852.

Königliches Kreisgericht.

Auction. Donnerstag den 11. d. Mts., von Vormittags 9 Uhr an, sollen im Engelschen Hause auf hiesigem Dom Nr. 242. — links 2 Treppen hoch — die von Fräulein Linde nachgelassenen Mobilien, als: Küchen-, Näh- und Waschtische, Rohr- und Polsterstühle, Sophas, Bettstellen, Spiegel, Kommoden, 1 einth. Kleider- und 1 Küchenschrank, div. Lampen, Stuh- und Taschenuhren, 4 div. Koffer, Küchen- und Waschgeräthe, 1 Parthie Zinngeschirr, sowie auch einige Federbetten, gutes Tischzeug, weibl. Kleidungsstücke, Leib- und Bettwäsche und dergl. Sachen mehr, meistbietend, gegen gleich zu leistende baare Bezahlung, versteigert werden.

Merseburg, den 4. November 1852.

Mindfleisch, Auct. Comm.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Frankleben beabsichtigt Montag den 22. d. M., früh 10 Uhr, ihr neuerbautes Backhaus in denselben öffentlich zu verpachten. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht. Pachtlustige ladet dazu ein

die Gemeinde daselbst.

Frankleben, den 2. November 1852.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf meine Bekanntmachung vom 27. v. M., wonach die Seitens unseres Vereins beschlossene Drainage des dem Herrn Lieutenant Kieselbach gehörigen, und an der alten Lauchstädter Straße unweit der sogenannten weißen Brücke gelegenen Ackerstücks der hiesigen Flur am 3. d. M. begonnen hat, benachrichtige ich die verehrlichen Vereinsmitglieder hierdurch, daß die Draingräben nunmehr ausgeworfen sind, und kommenden Donnerstag den 11. d. M., Vormittags, mit dem Legen der Röhren vorgeschritten und den Tag darauf die ganze Drainage beendet werden wird.

Merseburg, den 5. November 1852.

Der Vorstand des Merseburger landwirthschaftlichen Vereins.
v. Rode.

**Kirchliche Jahresfeier des evangelischen
Gustav-Abolph-Vereins**

für Merseburg und Umgegend
am Freitag den 12. November, Nachmittags 2 Uhr, in der
Domkirche.

Die Festpredigt hält Herr Superint. und Domprediger
Neuenhaus aus Halle.

Nach dem Gottesdienste General-Versammlung im
Saale des Dom-Gymnasiums.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Knapendorf verbietet das Aufhaufen mit Rohr auf der Commun-Mark, so wie das Fahren auf den Triftwegen an den fiskalischen Teichen bei 15 Sgr. Strafe, und sind nur die Communicationswege zu befahren.

Die Gemeinde daselbst.

Verzei ch n i s s

der in den Monaten September und October 1852 bei dem hiesigen Königl. Kreisgerichte rechtskräftig Verurtheilt.

- 1) Der Privatschreiber Friedrich August Schlotte von hier, wegen Winkelschriftstellerei im wiederholten Rückfalle, mit 8 Wochen Gefängniß;
- 2) die unverehel. Karoline Charlotte Louise Schulze aus Scheuditz, wegen Unterschlagung und wissentlichen Gebrauchs eines verfälschten Reisepasses, mit 6 Monat Gefängniß und 1 jähriger Unterjagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte;
- 3) die verehel. Pferdehändler Christiane Eichler von hier, wegen Unterschlagung, mit 2 Tagen Gefängniß;
- 4) a. die unverehel. Christiane Bäßler und b. die verehel. Handarbeiter Johanne Giehm, beide von hier, erstere wegen Unterschlagung mit 2 Tagen Gefängniß, letztere wegen Theilnahme an der Unterschlagung mit 4 Wochen Gefängniß und Unterjagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 1 Jahr;
- 5) die verehel. Friederike Hohmann geb. Kunze von hier, wegen einfachen Diebstahls, mit 1 Monat Gefängniß;
- 6) die Wittve Johanne Christiane Breitschädel aus Gursdorf, wegen Uebertretung der Feldpolizei-Ordnung, mit

Dank. Wir fühlen uns gedrungen, allen denen, die uns bei Gelegenheit unserer goldenen Hochzeit durch Zeichen liebender Theilnahme eine eben so freudige als unerwartete Ueberraschung bereiteten, namentlich aber Einem Wohlöbl. Magistrate und den Herren Stadtverordneten für deren ausgesprochene, wohlwollende Gesinnungen, unsern tiefgefühlten Dank zu erwiedern.
Neumarkt vor Merseburg, den 7. November 1852.

Die Schröderschen Eheleute.

Einladung

zum Schlachtfest Donnerstag den 11. d. Mts., früh 9 Uhr Wellfleisch bei
N. Eckardt.

Kirchennachrichten von Merseburg.**Dom. Vacat.**

Stadt. Geboren: dem Müller Händel ein Sohn. — Getrauet: der Fleischermeister Hartmann mit Jgfr. Mar. Dor. Heinze; der Bürger und Kaufmann Heyne aus Leipzig mit Jgfr. Ant. Franziska Schilling; der Rutscher Sechding mit Joh. Christ. verw. Meyer, geb. Kopp; der Handarbeiter Becker mit Jgfr. Christ. Henriette Born. — Gestorben: die hinterl. Wittve des Bürgers und Schuhmachermeisters Grel, 77 J. 4 M. alt, an Altersschwäche; der Musikus Stephan, 18 J. 9 M. alt, an Brustkrankheit.

Am Donnerstage predigt in der Stadtkirche Herr Past. Schellbach.
Neumarkt. Geboren: dem Schuhmachermeister. Manf eine Tochter (posth.); dem Schmiedemeister. Laue eine Tochter. — Gestorben: die Wittve Hesselbarth, 77 J. alt, am Schlagfluß.

Nächsten Donnerstags, früh 10 Uhr, heil. Abendmahl.

Altenburg. Geboren: dem Eisenbahnarbeiter Naumann ein Sohn; dem Schriftfeger J. G. Beyer ein Sohn; dem Bürger und Schneidermeister. Siegel ein Sohn. — Gestorben: eine außereheliche Tochter, 6 J. alt, an Schwäche.

Kirchennachrichten von Lützen: October.

Geboren: dem Nagelschmidtegeßel Kochau eine Tochter; dem Sajoer=feinfegergeßel Schindler eine Tochter; dem B. und Lohgerbermeister. Simon ein Sohn; dem B. und Deconom Griesbach eine Tochter; dem Gerichtskanzlist Homberg ein Sohn. — Getrauet: der Kupferschmidt Schneider aus Wittenberg mit Auguste Emilie Schmugler. — Gestorben: der ehemal. B. und Tischlermeister. Mörch aus Halle, 82 J. 11 M. 5 T. alt, an Altersschwäche; der ehemal. Postillon und Hausbesitzer Lorcher, 56 J. 7 M. alt, am Schlagfluß; das jüngste Kind des Deconom und Hausbesitzer Wegel, 9 M. alt, an Zahnkrämpfen; das jüngste Kind des B. und Bäckermeisters Hillert, 10 W. alt, an Krämpfen; die Ehefrau des B. und Gasthofbesizers Knabe, 41 J. 2 M. 1 T. alt, am Gehirnschlag.

- 2 Thlr. Geldbuße, event. 2 Tage Gefängniß, und wegen Beilegung eines falschen Namens mit 5 Thlr. Geldbuße, event. 5 Tage Gefängniß;
- 7) der Gärtnerbursche Friedrich Wilhelm Keil aus Zscherneddel, wegen mehrfachen einfachen Diebstahls, mit 3 Monaten Gefängniß;
- 8) der Hofmeister Friedrich Wilhelm Keil aus Bedra, von der Anschulldigung der Unterschlagung resp. Theilnahme an diesem Vergehen freigesprochen;
- 9) a. der Handarbeiter Friedrich Gottlieb Lehmann und b. dessen Ehefrau Friederike Amalie Lehmann geb. Gundeck aus Holleben, ersterer wegen Uebertretung der Feldpolizei-Ordnung mit 2 Thlr. Geldbuße, event. 2 Tage Gefängniß; letztere wegen desselben Vergehens mit 3 Thlr. Geldbuße, event. 3 Tage Gefängniß;
- 10) der Knabe Wilhelm Altenkirch aus Lützen, wegen Diebstahls, mit 1 Tag Gefängniß;
- 11) die geschiedene Marie Friederike Langrock geb. Zaudus von hier, wegen Zuwiderhandelns der ihr durch die Polizei-Aufsicht auferlegten Beschränkungen, mit 14 Tagen Gefängniß;
- 12) der Schneidermeister Karl Weisleder von hier, wegen Diebstahls, mit 1 Woche Gefängniß;

- 13) die unverehel. Wilhelmine Schönfeld aus Merseburg, wegen Zuwiderhandelns der ihr durch die Polizei-Aufsicht auferlegten Beschränkungen, mit 1 Woche Gefängniß;
- 14) a. Clara Krumbiegel, b. Hermann Krumbiegel, beide aus Lützen, wegen Bettelns im wiederholten Rückfalle, mit 3 Tagen Gefängniß;
- 15) die verehel. Schuhmachergeselle Döbler, Rosine geb. Weissen aus Lützen, wegen Bettelns im wiederholten Rückfalle, mit 1 Woche Gefängniß und demnächstiger Detention in einem Arbeitshause.

Der brave Lehrer und die dankbare Schülerin.

Es ist leider nicht immer Gebrauch in der Welt, daß die Leute, die eine hohe Stelle in der Welt einnehmen, des Mannes in Dank und Liebe eingedenk bleiben, der ihnen durch die ersten Kenntnisse, die er ihnen beibrachte, den Weg zum höhern Erkennen bahnte und den Weg zu Würden und Ehren. Es thut Einem aber recht in der Seele wohl, wenn einem Lehrer der Dank wird, den er so treu und redlich verdient. Da fällt mir eine Geschichte ein, von einer dankbaren Schülerin, welche zugleich eine der edelsten Frauen war, die jemals gelebt haben, eine der liebevollsten und treuesten Gattinnen und Mütter und eine der trefflichsten — Königinnen, die je eine Krone getragen — nämlich die Königin Louise von Preußen, die Gemahlin Friedrich Wilhelm's III. Um sie trauerte ein ganzes treues Volk, als sie der Herr abrief, von dem König und seinen Kindern gar nicht zu reden, die erst recht wußten, was sie verloren hatten.

Diese vortreffliche Fürstin lebte in ihrer Jugend am Hofe zu Darmstadt. Dort hatte sie einen alten, braven Schreiblehrer, den sie aber in ihrem heitern Jugendmüthe gar oft neckte. Dies Necken war indessen so gutmüthiger und harmloser Art, daß es den Lehrer nicht verdrießen konnte. Der brave Mann hatte die junge Fürstin ungemein lieb, und er freute sich ungemein auf die Stunden, wo er ihr Unterricht in der Schön- und Rechttschreibekunst geben konnte. Als sie Darmstadt verließ, that es ihm in der Seele weh; aber wie freute er sich, als er hörte, sie sei Königin von Preußen geworden! Als aber der Ruhm ihrer Tugenden in Aller Munde lebte, da war der brave Greis ordentlich stolz darauf, daß er der Lehrer dieser allverehrten Königin gewesen war. Alte Leute haben manchmal seltsame Grillen. So hatte der alte Lehrer oft eine wahre Sehnsucht, seine theure Schülerin einmal, noch einmal vor seinem Ende wieder zu sehen.

Was thut unser Alter? An einem schönen Morgen macht er sich auf und tritt die Reise nach Berlin an. Der Mann stand gut. Hätte er, wie so viele wackere Lehrer, mit der Noth zu kämpfen gehabt, dann wär' ihm freilich die Reise nach Berlin vergangen; aber, wie gesagt, er stand gut und es war auch nicht eine sogenannte feine Bettelei, daß er nach Berlin reiste, sondern ein herzliches Verlangen, die gepriesene Königin noch einmal zu sehen. Er reiste für sein Plästir nach Berlin und kam frisch und froh dort an, wo er seine theuere Schülerin einmal besuchen wollte.

Am andern Morgen thut er seinen besten Rock an und geht frischweg in den Königspalast, als hätt' er ein absonderlich Recht dazu.

Nun frag' ich, hatte er denn das nicht? Bleiben wir Menschen denn nicht ewig die Schuldner unserer ersten Lehrer? Es thut mir im Herzen wohl, daß ich erzählen kann, wie eine Königin das erkannte!

Unser grundehrlicher Alter geht also ins Schloß und gelangt in den Vorsaal. Dort sagt er zum Kammerdiener: Guter Freund, wollt Ihr nicht so gut sein und mich bei Ihrer Majestät, der Königin melden?

Recht gerne, sagt der Kammerdiener, dem der treuherzige Mann gefiel, aber sagen Sie mir doch, wer Sie sind? —

Sagt der Königin, sprach der Alte, es sei ein alter Bekannter aus Darmstadt da, der um die Gnade bitte, Ihre Majestät sprechen zu dürfen! Der Kammerdiener geht und meldet's der Königin.

Die hohe Frau dachte sicherlich nicht an ihren alten Lehrer, und meinte, es sei so Einer mit offener Hand, leerem Beutel und krummem Rücken. Die hohen Herrschaften haben solcher alten Bekannten gar Viele in der Welt und erhalten gar oft Besuche von ihnen. —

Die Königin, die nie einen Menschen zurückwies, auch wenn's so Einer war, ließ ihn eintreten. Ihn sehen, wiedererkennen und sogleich beim Namen nennen, war Eins! Da hätte Einer den alten Mann sehen sollen! Die hellen Thränen rannen ihm über die gefurchten Wangen und er konnte keines Wortes Herr werden.

Die Königin, vor deren Seele die Bilder der Jugend lebendig wurden, war selber so tief ergriffen, daß auch ihre Augen feucht wurden. Sie trat auf ihn zu, legte zutraulich ihre Hand auf seine Schulter und sagte: Sie machen mir eine große Freude durch Ihren Besuch! Ich habe Ihnen viel abzubitten! Wie oft habe ich Ihre Gedult auf die Probe gestellt durch meinen Muthwillen, meinen jugendlichen Leichtsin und meine Trägheit! Gottlob, daß ich im Stande bin, Ihnen das reichlich zu vergelten!

Dies Wort fiel dem ehrlichen Alten recht schwer auf die Seele. Ach, sagt er, Ihre Majestät, mich führt nicht die Noth hierher; ich bin nicht arm. Mein Alter ist völlig sorgenlos. Als ich aber den Ruf Ihrer hohen Tugenden vernahm, der sich von Munde zu Munde fortpflanzte bis an den Rhein, da konnt' ich dem Wunsche nicht widerstehen, noch einmal vor dem Ende meiner Tage die erhabene Fürstin wiederzusehen, von der ich, als jugendliche Prinzessin, voraus sah und oft voraus sagte, was sie als Königin geworden ist.

Ach, Sie haben es immer so gut mit mir gemeint, sagte mit tiefem Gefühle die Königin und drückte warm dem Greise die harte Hand. Diese Liebe ergriff sie um so tiefer, als sie frei war von allem Eigennuz, was in dieser Welt so selten ist.

In diesem Augenblicke ging die Thür auf und der König trat herein. Er schien durch die Anwesenheit des schlichten Greises, dessen Hand die Königin mit Kühlung festhielt, überrascht und fragte, wer der Greis sei? Nun stellte die Königin ihren alten Lehrer ihrem hohen Gemahle vor und sagte ihm, wie er in seinem hohen Alter von Darmstadt hierher gereist sei, um seine muthwillige Schülerin noch einmal zu sehen. — Der König trat näher, faßte des Greises andere Hand, drückte sie herzlich und sagte: Ich danke Ihnen für den Unterricht, den Sie meiner theuern Gemahlin ertheilt — und sprach so herzlich, so gemüthlich, daß es dem alten Manne wieder so wohl und weich um's Herz wurde, wie vorhin.

Wenn ich mir das so denke, den alten, einfachen Lehrer zwischen dem König und der Königin, die seine Hände dankbar gefaßt halten, so muß ich sagen: ich gäbe etwas darum, wenn ich das Bild gemalt hätte! Ich würde es alle Tage mit neuer Freude betrachten und mich erquickern an der Dankbarkeit, die so selten in der Welt geworden ist. Meinen Kindern würde ich es alle Tage zeigen mit der Nuzanwendung, die so nahe liegt. Viel Freundliches und Herzliches sprach das königliche Paar mit dem Greise. Als aber der König ihn zur Tafel lud, da kam eine Angst über seine Seele. Er entschuldigte sich, aber der König nahm keine Ausrede an. Bei der Tafel sah manches stolze Auge seltsam auf den Greis im einfachen Sonntagskleide, und das schnürte ihm schier die Brust zu. Die

Königin mochte das merken und nahm nun das Wort. Sie sagte den Anwesenden, wer der wackere Mann sei und setzte mit dem unverkennbaren Ausdruck tiefen Gefühls hinzu, sie schätze sich glücklich, den Mann noch einmal bei sich zu sehen, dem sie eine der edelsten Künste des Lebens, die, ihre Gedanken in weiter Ferne mittheilen zu können, verdanke. Dann erzählte sie, wie er aus treuer Anhänglichkeit in hohem Alter die weite Reise gemacht, um sie noch einmal zu sehen, und solche Liebe könne sie nicht hoch genug anschlagen. Da hob sich froh und glücklich des alten Mannes Brust; aber er mußte sein Tuch nehmen, um die Thränen wegzutrocknen, die wieder rannen. Jetzt sahen ihn die stolzen Herren mit andern Augen an und Jeder wollte ihm freundlich sein. Ueberhaupt wurde es ihm wohlher, als er sah, wie einfach es an der königlichen Tafel herging; wie so traulich der König mit seiner Gemahlin umging, und er meinte, er speise an der Tafel eines reichen, bürgerlichen Mannes, wo Einfachheit, Heiterkeit und Liebe einheimisch sei. Es war der glücklichste Tag seines Lebens, und gar oft bewegte es ihm das alte treue Herz, wenn das Königs-paar so liebevoll mit ihm sprach und die holdselige Königin Bissen und Schwänke aus jener Zeit erzählte, da sie seine Schülerin war, und deren er sich noch gar wohl erinnerte.

Nach der Tafel unterhielt sich die Königin noch lange mit dem Greis und suchte sich zu überzeugen, daß er wirklich sorglos lebe. Darauf trat die Königin in ein Kabinet, kam wieder und legte in des Greises Hand ein Geschenk, das ihn inzigst bewegte — ihr Bild von einem Kranze kostbarer Diamanten umgeben. Nehmen Sie, mein theurer Lehrer, sagte sie mit herzwinnendem Tone, dies Bild als ein Andenken, wie dankbar Ihnen Ihre Schülerin ist und wie sehr Ihr Besuch sie erfreut hat, der ihr spät noch Gelegenheit gab, für so viele auf ihre Ausbildung verwendete Mühe zu danken. Bewahren Sie mir forthin ein freundliches Andenken!

Der König schüttelte seine Hand und sagte: Sie haben ausdrücklich jede Belohnung abgewiesen, außer der, wozu unser Dank uns verpflichtete; aber das müssen Sie mir schon gestatten, daß ich den hochbetagten und verehrten Lehrer meiner geliebten Louise behaglich heimbringen lasse. Sie reisen Extrapost bis an ihre Thüre. So lange Sie aber hier bleiben, sind Sie mein Gast, und ich habe einem Adjutanten befohlen, Ihnen Alles, was Berlin Ehenswerthes hat, recht genau zu zeigen.

Da ist's dem alten Manne wieder dunkel vor den Augen geworden und die Stimme hat ihm nicht gehorchen wollen. Er konnte nur die Hand auf das dankbare Herz legen. Darauf ist er denn noch einige Tage in Berlin geblieben und hat, begleitet von dem königlichen Adjutanten, alles Schöne in Berlin sich angesehen. Und als er mit tiefer Nührung von dem Königs-paare Abschied nahm und aus dem Schlosse ging, hat ihm die edle Königin mit feuchten Augen aus den hohen Fenstern ihres Schlosses nachgesehen.

Posen. Wie nichts so gräßlich ist, daß es nicht auf irgend eine Weise zum Privatvortheil ausgebeutet würde, so ist es in unserer Nachbarstadt R. auch der Fall gewesen, wo man die Furcht vor der Cholera zum Einschmuggeln unversteuerter Waaren, und zwar in wahrhaft schaudererregender Weise benutzt hat. Zur Zeit, als die Seuche auf ihrem Höhepunkt stand, machte der jüdische Leichenwagen täglich mehrermale die Fahrt nach dem Kirchhofe, ohne daß er bei seiner Rückkehr irgend angehalten worden wäre. Dies wurde von der Speculation benutzt, und der geschlossene Kasten, in denen die Leichen gelegt wurden, ward nach deren Beerdigung mit Fleisch und

Mehl angefüllt, das auf die Weise unversteuert in die Stadt gelangte. Ein Steueraufscher bemerkte jedoch einmal, daß der leere Leichenwagen so schwer über das Pflaster rollte; er untersuchte den Kasten, und fand ihn — in dem noch vor einer Viertelstunde eine offene Choleraleiche gelegen — mit Fleisch und Mehl gefüllt.

Zu St. Louis in den Vereinigten Staaten ist ein Haarschneide-Salon gebaut, dessen Länge 160 Fuß, Breite 72 Fuß beträgt. An den Seitenwänden herum sind Bäder in kleineren Gemächern angelegt. Der Fußboden ist von weißem Marmor mit marmornen Fontainen und Blumenständen. Die Täfelung und der Anstrich des Holzwerks ist weiß mit Gold. Die Thüren der Bäder sind mit Spiegelglas bekleidet, die Wannen mit Silber plattirt und in Marmor eingelassen. Sie haben heißes und kaltes Wasser und eine starke Douche für jeden Theil des Körpers. Die Barbieressel sind von geschnittem Mahagoni und die Divans mit rothem Sammet bekleidet. Ueber dem Salon ist ein Billardzimmer mit 12 Billards, unter demselben ist eine Trinkhalle. Der Bau kostet 40,000 Dollars, die Möblierung eben so viel. Der Preis für Barbiren und Frisiren beträgt nach unserem Gelde 4½ Sgr., für Haarschneiden 4½ Sgr., und für ein Bad 10½ Sgr. Vor 18 Jahren war diese Stadt nichts als ein Haufen Blockhäuser und Wigwams, jetzt enthält sie 100,000 Einwohner, welche in einem palastähnlichen Salon ihr Haar schneiden lassen.

Drei wichtige Worte!

für die Jugend beim Eintritt in die große Welt.
Willst Du, o Jüngling, froh durch's Leben geh'n
Und ohne Furcht an seinem Ziele steh'n,
Soll fester Muth Dir stets zur Seite sein
Und Liebe Dir des Dankes Thräne weih'n,
So nimm von mir, auf Deiner Ordenbahn,
Drei Worte an!

Berehre Gott! Such' ihn in der Natur;
Wohin du blickst entdeckst Du seine Spur.
Nicht dunkel ist was der Erhab'ne spricht,
Kein Doppeltunn, denn unser Gott ist Licht!
Der Finsterling trübt diesen klaren Quell —
„Dein Geist sei hell!“

Der Vorlicht Huld gab Dir ein Vaterland;
Sie schlingt um Dich der Lieb' und Freundschaft Band
Verscherze nie ihr ehrendes Vertrau'n
Und säume nicht, an fremdem Glück zu bau'n.
Die Selbstsucht bleibt bei allen Schätzen arm —
„Dein Herz sei warm!“

Vergänglich sind der Erde Glanz und Ruhm;
Was Du erwirbst ist nicht Dein Eigenthum.
Es tritt der Tod zur Hütte und zum Thron
Und jedem wird einst der verdiente Lohn;
Drum „halte stets“, wie Frühling's-Sonnenschein,
„Dein Leben rein!“

Und hast Du so dir früh Dein Haus bestellt,
Dann scheidest Du beruhigt aus der Welt.
Du zitterst nicht, wenn Deine Stunde naht;
Zur Ernte reif erblickst Du Deine Saat
Und Alle schau'n, wenn längst Dein Auge brach,
Dir segnend nach.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des G. Jurk. Druck und Verlag von Kobitsch'schens Erben.